

Per 1. Mai 2017 hat die Palliative-Spitem die Onko-Spitem abgelöst.



Sieben Regionale Palliative Zentren (RPZ) bieten ihre Unterstützung in komplexen und instabilen palliativen Situationen an.

Auf dem Bild sind die Vertreterinnen der sieben regionalen Palliative Zentren zu sehen.

Daniela Mustone, Fachstelle Palliative Care (2. Reihe 5. von links)

Mitarbeiterinnen der Spitex Region Lenzburg  
Margreth Rütli (2. Reihe 4. von links)  
Claudia Hofmann (1. Reihe 2. von links)

## Für alle – auch in der letzten Phase des Lebens

In Würde in der vertrauten Umgebung des Daheims zu sterben ist ein Herzenswunsch vieler unheilbar kranker Menschen. Oft wird dieser Wunsch für Pflegendende und Angehörige zur Herausforderung: wie handelt man bei Schmerzen, wie geht man mit Symptombroblematiken um und wie ermöglicht man es dem Kranken, dass er bis zum Ende eine möglichst hohe Lebensqualität beibehalten kann. Hier hilft und unterstützt die PalliativeSpitex Aargau.

Per 1. Mai 2017 hat die PalliativeSpitex die Onko-Spitem mit dem Ziel abgelöst, qualitativ gleichbleibende und koordinierte Betreuung für alle Menschen, die sich in komplexen oder instabilen palliativen Situationen befinden, zu erbringen. 7 Spitex Organisationen bieten neu in regionalen Palliative Care Zentren (RPZ) ihre Unterstützung an. Koordiniert werden die regionalen Zentren durch die zentrale Stelle der PalliativeSpitex Aargau, welche von Daniela Mustone geleitet wird.

Daniela Mustone hat ihre berufliche Laufbahn vor allem im Rettungs- und Notfallwesen gemacht. Mitunter leitete Sie auch die Notfallzentrale des Kantons Aargau. Vor dem Aufbau der PalliativeSpitex war sie Leiterin der Onko-Spitem des Kantons Aargau. Wir sprachen mit Frau Mustone über die Erfahrungen der ersten 8 Monate.

Das Jahr 2017 war vor allem durch den Aufbau und die Organisation der PalliativeSpitex geprägt. Im November 2016 wurde die Leistungsvereinbarung durch das Angebot von spezialisierter Palliative Care mit dem Ziel ergänzt, spezialisierte palliative Betreuung flächendeckend für alle Palliativ-Patienten, und nicht nur wie bisher für Krebspatienten, zugänglich zu machen. Darauf folgend mussten innert 6 Monaten die Organisation aufgebaut, Prozesse und Standards definiert und Fachpersonen für die regionalen Palliative Zentren engagiert werden. «Zum ersten Mal wurde mit diesem Projekt eine zentrale Fachstelle aufgebaut

und damit über die Regionsgrenzen hinweg gedacht. Anstatt in 50 kantonalen Spitex-Organisationen einen Palliative-Dienst einzurichten, konzentrierte man sich auf Zentren. So kann Fachwissen breitflächig genutzt und Qualität sicher gestellt werden», erzählt Frau Mustone. «Für die einzelnen Zentren bedeutete die schnelle Einführung einen hohen Aufwand, hohe Flexibilität und zusätzliche, nicht budgetierte Kosten.

«Zudem galt es in allen Regionen viel Zeit in den Aufbau des Netzwerks zu investieren, denn der gute Kontakt zu Ärzten, Spitälern, Apotheken, etc. ist für das Gelingen unserer Arbeit unerlässlich. Geholfen hat, dass in 6 von 7 Zentren ehemalige Angestellte der Onko-Spitem beschäftigt werden konnten und so vorhandenes Wissen und das bestehende Netzwerk nicht verloren ging», sagt Frau Mustone. Bei der Spitex Region Lenzburg zählen wir hierbei auf den Erfahrungswert von Margreth Rütli, die ebenfalls viele Jahre bei der Onko-Spitem tätig war.

Für das kommende Jahr gilt es nun, die neu aufgebauten regionalen Palliative Zentren ihrem Tagesgeschäft nachgehen zu lassen, Prozesse zu etablieren, den Teamgeist zu stärken und das Angebot der PalliativeSpitex sowohl intern wie auch extern bekannt zu machen. «Nicht nur das externe Netzwerk muss verstärkt werden, sondern auch die Bekanntheit der RPZ innerhalb aller Spitex Organisationen im Aargau muss zunehmen. Jeder Spitex-Mitarbeitende sollte erkennen, wenn es bei einem Klienten um eine komplexe oder instabile palliative Situation geht und wissen, dass er sich dann schnelle und spezialisierte Unterstützung und den Rat der Kollegen aus dem Palliativen Care Team holen kann».

Weitere Informationen zur PalliativeSpitex erhalten Sie unter der Telefonnummer 0842 888 444 oder über die Webseite des Spitex Verbands Aargau: [www.spitexag.ch](http://www.spitexag.ch)

## Für alle – Rücken an Rücken

Sie stärken sich gegenseitig den Rücken; die drei Fachfrauen des spezialisierten Palliative Care Teams «Es braucht ein fundiertes Fachwissen, eine lebensbejahende Einstellung und viel Flexibilität um in der Palliativen Care zu arbeiten», sagt Claudia Hofmann. Und so nimmt man sie auch wahr: als aufgestellte, energiegeladene und optimistische Frau.

Nach der Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau machte Claudia Hofmann das Nachdiplomstudium für Intensivpflege und wurde schnell ins Management eines Akutspitals befördert, wo sie beinahe 30 Jahre zuerst die Intensiv- und danach die chirurgische Klinik leitete. 2012 nahm sie sich eine Auszeit, bereiste die Welt, machte aus Interesse eine Zusatzausbildung in Palliative Care und wollte danach wieder eine Funktion ausüben, wo sie näher an Klient und der medizinischen Ausführung sein würde und ihr gleichzeitig mehr Zeit bliebe, um ihrem Amt als Co-Präsidentin des «Schweizer Berufsverbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK – ASI Kanton Aargau» nachzukommen. So landete Claudia Hofmann bei der Spitex Region Lenzburg. Glücklicherweise – denn als der Auftrag kam, die Onko-Spitex abzulösen, hatte die Spitex Region Lenzburg die richtige Fachperson schon an Bord.

Innerhalb weniger Wochen musste Anfang 2017 das regionale Palliative Care (RPZ) Zentrum aufgebaut werden. Es galt ein Netzwerk zu bilden, breitflächig zu informieren und Prozesse zu definieren. Bereits ab Mai 2017 war die RPZ Lenzburg im Einsatz. «Es war ein grosses Glück, dass wir mit Margreth Rütli, die 12 Jahre bei der Onko-Spitex war, eine versierte Fachfrau mit grossem Praxis- und Fachwissen zu den Mitarbeiterinnen zählen durften. Ihre Vernetzung in der Region und zu anderen Spitexorganisation war für uns enorm hilfreich. Ebenso die von ihr bereits aufgebauten engen und offenen Beziehungen zu ihren Klientinnen und Klienten», erzählt Claudia Hofmann. Im September wurde das Team durch Sandra Zeder verstärkt, die ihre Erfahrung in der

Akutupflege einbrachte und sich schnell in den Bereich spezialisierten Palliative Care einarbeitete.

Befragt nach dem Einsatz erzählt sie: «Im Idealfall informiert das Spital, der Arzt, Angehörige oder die Spitexorganisationen uns so früh wie möglich über einen allfälligen Palliative Care Klienten. So können wir im Vorfeld die benötigten Informationen einholen und den Klienten und sein Umfeld kennenlernen. Sehr wichtig ist hierbei die unkomplizierte und offene Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der angeschlossenen Spitex-Organisationen, denn wir arbeiten oft Hand in Hand wenn es um die Pflege geht. Für jede Klientin und jeden Klienten wird ein auf sie oder ihn zugeschnittener Betreuungsplän (Notfall- und Massnahmenplan) erstellt.

Dieser gibt den Betroffenen, deren Angehörigen und auch den Spitex-Kollegen und Kolleginnen Informationen, was sie z. B. bei Schmerzen oder Übelkeit selber machen können. Wir sind für die Klientin oder den Klienten und seine Angehörige für viele Fragen – seien sie auf die Gesundheit bezogen, sozialer oder auch spiritueller Art – Ansprechpartner und versuchen Antworten zu geben, oder die richtige Fachperson zu vermitteln. Seit April 2017 besteht zudem die Möglichkeit, dass Betroffene, Angehörige und Fachpersonen sich beim Pallifon (0844 148 148) melden können, welches 24h bedient ist.»

«Auch die Zusammenarbeit und der regelmässige Austausch mit den andern regionalen Zentren ist sehr wichtig. So lernen wir voneinander, und können das Erschaffene weiterentwickeln. Wir sind oft über die Bürostunden für unsere Klientel und deren Angehörige erreichbar und nicht immer ist es einfach sich abzugrenzen. Da ist die enge Zusammenarbeit im Team wichtig, denn wir haben alle das gleiche Ziel in Sicht: die richtige Pflege für Alle flächendeckend und in hoher und konstanter Qualität zugänglich zu machen und so zu helfen, dass auch schwer erkrankte und sterbende Klienten so lange wie möglich zu Hause bleiben können.»



«Um ein Schiff sicher in den Hafen zu bringen, braucht es auch bei schwieriger Wetterlage einen kühlen Kopf, eine sichere Hand, eine klare Einschätzung der Lage und eine Sensibilisierung für das anvertraute Boot»

Das SPC Team:  
Claudia Hofmann, Sandra Zeder und  
Margreth Rütli (fehlt auf dem Foto)